

Blätter zur Flora Nordbayerns

Nr. 3 (Oktober 2007)

Inhalt in Stichworten

Aktivitäten im zentralen und östlichen Nordbayern	2
Der VFR begründet die Zeitschrift „RegnitzFlora“	2
Zwischenbericht des Arbeitskreises Flora Nordostbayerns	2
<i>Selaginella helvetica</i> und <i>Selaginella selaginoides</i> :	5
Auszug aus dem Vortrag E. HERTEL und Überlegungen von H. VOLLRATH zum Indigenat beider Arten	
<i>Galium album</i> × <i>G. sylvaticum</i> = <i>G.</i> × <i>pomariorum</i> nom. prov. in der Nördlichen Frankenalb	15
Bemerkung zu einer wenig beachteten Abart des Kletten-Labkrautes (<i>Galium aparine</i> var. <i>hirsutum</i> BECKM.)	24

Eigenverlag:

Dr. Heinrich Vollrath, Moritzhöfen 15, 95447 Bayreuth, Tel. 0921-514930

Aktivitäten im zentralen und östlichen Nordbayern

Seit dem Erscheinen der Nr. 2 dieser „Blätter zur Flora Nordbayerns“ konnte der „**Verein zur Erforschung der Flora des Regnitzgebietes**“ (VFR) die Herausgabe einer **Zeitschrift „RegnitzFlora“** realisieren. Das erste Heft (DIN A5, broschiert, geklammert, 48 S.) ist im Oktober 2007 als Band 1 erschienen, mit Untertitel „Mitteilungen des Vereins zur Erforschung der Flora des Regnitzgebietes“. Das Heft enthält Persönliches (Nachrufe), durchgeführte Exkursionen, Rezensionen, bemerkenswerte Funde und Wiederfunde seit 2002 sowie drei größere Arbeiten (*Carex alba*, *Rubus albiflorus*, *Micropyrum tenellum*). Inzwischen sollen genügend zum Druck geeignete Manuskripte eingelaufen sein, um eine zweite, vielleicht auch eine dritte Nummer füllen zu können.

Auch unser „**Arbeitskreis Flora Nordostbayerns**“ hat die Kartierungen weiter vorangebracht. Im März 2007 ist ein **Zwischenbericht** (Hrg.: Gerstberger & Vollrath) als Beiheft 6 (273 S.) zu den Berichtsbänden der Naturwiss. Ges. Bayreuth herausgekommen, der den Mitgliedern des Arbeitskreises unentgeltlich ausgehändigt wurde¹. Er beinhaltet den Kartierungsstand vom Dezember 2006. Darin sind die für die einzelnen „Meßtischblätter“ (TK 25) zuständigen Betreuer benannt, die Anzahl der für jeden Quadranten bisher nachgewiesenen Sippen (Maximum 856 in 5935/4, Breitfeld & Horbach), das Ablaufschema zur Erstellung der Raster-Verbreitungskarten aus den Geländelisten (GERSTBERGER Pedro & Julia LAUBE) und der nun anstehende Arbeitsschritt zur Erfassung der ungefähren Häufigkeit der Sippen.

Auf die dem Zwischenbericht noch anhaftenden Mängel wird mehrfach aufmerksam gemacht: „Auch ist die Kenntnis der kritischen Sippen zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch sehr lückenhaft. ... Das Redaktionsteam ist sich bewußt, daß der vorliegende Zwischenbericht nur eine noch unfertige Momentaufnahme der Pflanzenverbreitung Nordostbayerns darstellt. ... Er kann natürlich keinen Anspruch auf Fehlerfreiheit erheben, sowohl was die Angaben der Pflanzenfunde, mögliche Übertragungsfehler oder nomenklatorische Sachverhalte betrifft. Um eine kritische Durchsicht des Berichts durch die Kartierer und anderen Mitwirkenden sowie eine Rückmeldung bei jeglicher Art von Fehlern wird daher sehr gebeten.“

¹ Weitere Exemplare können von der Naturwiss. Ges. Bayreuth, c/o Prof. Dr. K. Dettner, Lehrstuhl für Tierökologie II, Tel. 0921-552740, e-mail: k.dettner@uni-bayreuth.de, zum Preis von 12,- € bezogen werden.

Auf einige Punkte will ich hier etwas näher eingehen: Der Zwischenbericht legt die **Bearbeitungsgrenzen** (s. Abb. 4) des „Arbeitskreises Flora Nordostbayerns“ endgültig fest; um keine Lücken entstehen zu lassen – bedeutsam für die 2014, zum 100-jährigen Erscheinen des „VOLLMANN“ ins Auge gefaßte „Neue Flora von Bayern“ – haben wir das von uns zu bearbeitende Gebiet, über ältere Entwürfe (z. B. VOLLRATH 1957) hinausgehend, nach Süden um die „Reihe“ 64.. [Reihe = die beiden ersten Ziffern der 4stelligen TK 25-Nummern] erweitert, d. h. die Blätter 6436 Sulzbach-Rosenberg nord bis 6441 Eslarn wurden nun einbezogen. Im Nordwesten haben wir die „Spalten“ ..31 (nur ihre Osthälfte) und ..32 mit erfaßt (sofern sie bayerisches Gebiet enthalten), um den Anschluß an die vor der Fertigstellung stehende „Flora der Haßberge und des Grabgaaes“ von MEIEROTT herzustellen.

Die größten Defizite bestehen m. E. derzeit noch in der **Nomenklatur der** ephemeren, neophytischen und verwilderten/eingebürgerten **Sippen**. Sie sollen ja, der rasanten Florenveränderung (Klimawandel!) Rechnung tragend, in der Endfassung, mehr als in den meisten anderen Florenwerken bisher geschehen, weitestgehend Aufnahme finden. Dazu genügt aber sicher nicht eine bloße Nennung des Taxon- oder Nothotaxon-Namens, wie *Salix × doniana*, *Taraxacum pittochromatum*, *Galanthus elwesii*, *fosteri*, *ikariae* oder *woronowii*, um einige Beispiele aus dem Zwischenbericht zu zitieren; es genügt auch nicht die bloße Entschlüsselung des Nothotaxonnamens (*Salix × doniana* = *S. purpurea* × *S. repens*) oder der Hinweis, daß in diesem oder jenem Werk einige (Standardliste!) oder viele (ROTHMALER 2005!) dieser Taxa aufgeführt sind – es muß vielmehr in jedem einzelnen Fall ein Hinweis auf die Quelle erfolgen [z. B.: *Taxus × media* = *T. baccata* × *T. cuspidata*; Roloff/Bärtels: 661], in der man sich über die Sippen und ihre (Unterscheidungs-)Merkmale informieren kann. Jeder Mitarbeiter, der „neue“, d. h. über die verbindlichen Taxanamen in einer bald zu erstellenden Gesamtliste² hinausgehende Namen in das gemeinsame Kartierungswerk einbringt, muß dafür Sorge tragen, daß alle Benutzer dies nachvollziehen können. Eine gewaltige Aufgabe, die im Nachgang noch zu leisten ist!

In den Zwischenbericht sind nur die Funde der dritten = jüngsten **Zeitspanne**, die wir mit dem Jahr 2000 beginnen lassen, aufgenommen worden; de facto sind es sogar (fast) nur Funde aus den Kartierperioden 2004 bis 2006 (Anlaufzeit des Projekts – unser Arbeitskreis wurde im Dezember 2002 gegründet). In der endgültigen Flora

² Die „Standardliste“ reicht dazu nicht aus, obwohl sie freilich geeigneter ist als beispielsweise der neue Kritische ROTHMALER-Band, in welchem z. B. *Barbarea rivularis* nicht unterschieden ist und saissondimorphe *Gentianella*-Sippen kurzerhand zusammengezogen wurden.

soll durch gesonderte Signaturen zwischen drei Zeitspannen unterschieden werden: „aktuelle“ Nachweise (2000 bis Erscheinungsjahr), „frühere“ (1950-1999) und „historische“ (alles bis 1949). Damit wird allerdings das Erlöschen, der letztmalige Nachweis einer Sippe, nicht kartistisch erfaßt. Über die Darstellung dieses viel schwerer zu fixierenden Zeitpunktes müssen wir uns noch Gedanken machen.

Besonders aus den Anfängen der mittleren Zeitspanne – unveröffentlichtes Basismaterial für die Diss. VOLLRATH 1957! – liegen uns tausende Notizen und aberhunderte Herbarbelege vor, die erst noch kritisch, d. h. nach den neuesten taxonomischen Erkenntnissen, aufgearbeitet und in das Gesamtwerk eingebracht werden müssen. –

Außer diesem Zwischenbericht sind in den letzten Jahren mehrere Aufsätze über einzelne Gattungen und Arten(gruppen) entstanden; sie sind z. T. in unseren „Blättern“ Nr. 1 (März 2004) und Nr. 2 (Juli 2005) veröffentlicht oder dort mit Quellenachweis besprochen worden. Weitere sind inzwischen erschienen, u. a. in den Jahresschriften der Kreisgruppe Wunsiedel (Holzschuherstraße 17, 95632 Wunsiedel) des LBV mit dem Titel „Ökologische Neuigkeiten aus dem Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge, Jahrgang...“. Hier sollen aber zwei Berichte von Mitgliedern unseres Arbeitskreises über das Indigenat der zwei deutschen *Selaginella*-Arten in Nordbayern und einen seltenen *Galium*-Bastard in der Nördlichen Frankenalb zur kritischen Diskussion gestellt werden. Die Ergänzungen der auszuwertenden neueren Literatur sollen dann zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

***Selaginella helvetica* und *Selaginella selaginoides* einst im Fichtelgebirge?**

Einführung

Anlässlich der Herbsttagung des „Arbeitskreises Flora Nordostbayerns“³ am 10.12.2005 am Ökologisch-Botanischen Garten der Universität Bayreuth hielt Professor Dr. Eduard Hertel, Mitglied „der ersten Stunde“, einen Vortrag mit dem Thema

Der Schweizer Moosfarn im Fichtelgebirge?

Den mittelbaren Anlaß, diese seit 1935 schwelende leidige Frage nach einem autochthonen historischen Vorkommen von *Selaginella helvetica* in unserem Mittelgebirge aufzugreifen, gab die Überlassung des KAULFUSS-Herbariums als Leihgabe an die Universität Bayreuth, das bis dato in einem abgelegenen Raum der Plassenburg sein von der Wissenschaft unentdecktes Dasein gefristet hatte. Bei der Durcharbeitung der Faszikel durch Fachbotaniker und engagierte Laien stieß Prof. Hertel auf einen Herbarbeleg aus dem Fichtelgebirge, den vermutlich einzigen existierenden, mit folgender Schede (Copie vom Original):

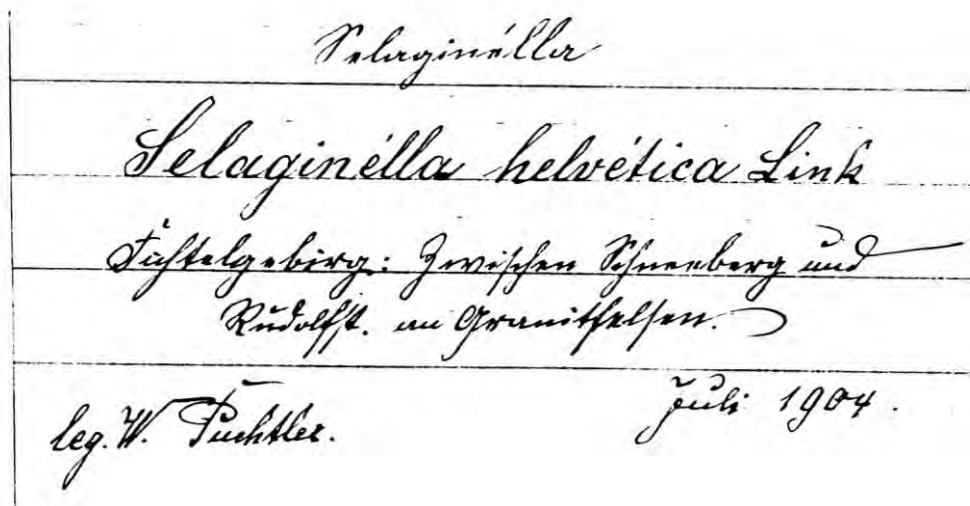


Fig. 1: Die Originalschede der Aufsammlung Wolfgang Puchtlers im Kaulfuß-Herbar. Copie.

³ Gegründet am 14. Dez. 2002 im Café Königstuhl in Bad Berneck; vgl. Nordbayer. Kurier vom Mo., 16. Dez. 2002, S. 17 „Pflanzen kartieren“.

Auszug aus dem Vortrag von Prof. Hertel:

„Die Familie der Moosfarne (Selaginellaceae) ist in Deutschland nur mit zwei Arten vertreten, dem Dornigen oder Gezähnten Moosfarn (*Selaginella selaginoides*) und dem Schweizer Moosfarn (*Selaginella helvetica*). Beide Arten sind nicht eben häufig und außerhalb der Alpen und des Voralpengebietes [Schotter der alpigenen Flüsse] nur an wenigen Punkten anzutreffen, *Selaginella selaginoides* beispielsweise im Schwarzwald (Feldberg)⁴ und Harz (Brocken⁵), dort allerdings verschollen [und in Thüringen⁶], *Selaginella helvetica* in Thüringen (auch diese dort nicht mehr anzutreffen). Im „Deutschlandatlas“ der Farn- und Blütenpflanzen (HAEUPLER & SCHÖNFELDER 1988, Karte 12), wie auch im „Bayernatlas“ (SCHÖNFELDER & BRESINSKY 1990, Karte 12), findet sich allerdings für *Selaginella helvetica* auch eine Signatur im Hohen Fichtelgebirge [5937/1, MTB Fichtelberg]. Schlägt man in gängigen Florenwerken nach, so finden sich genauere Hinweise zu den Funddaten, so etwa in Bd. 1 der Flora von Baden-Württemberg (SEBALD et al. 1990, S. 73): „einzelne isolierte Fundstellen im Fichtelgebirge und Thüringer Wald (synanthrope Vorkommen?)“. In der Lokalfloora von SCHUBERTH (1935, S. 176) ist zu lesen: „Angepflanzt an einem Granitfelsen zwischen Schneeberg u. Rudolfstein.“ [und noch distinkter formuliert auf S. 33 im Kapitel „Mensch und Pflanzen“: „Von unbekannter Hand stammt die Anpflanzung des in Schlesien, auf der bayerischen Hochebene und in der Schweiz einheimischen Moosfarns *Selaginella helvetica* an einem bemoosten Granitfelsen zwischen Schneeberg und Rudolfstein.“] Entsprechend erhielten sowohl Deutschland- wie Bayernatlas die Signatur „vor 1945, zweifelhaft ob einheimisch“.

Hertel berichtete dann, daß die Angabe von den meisten Autoren zu Recht angezweifelt worden war, besonders da auch SCHUBERTH von „angepflanzt“ schreibt und außerdem der Standort (Granitfels) überhaupt nicht zu den standörtlichen Präferenzen der Sippe paßt; *S. helvetica* finde sich (etwa nach OBERDORFER) bevorzugt auf frischem, basenreichem und meist kalkhaltigem Substrat, gilt als etwas wärme-

⁴ Genaues über die Verbreitung im Schwarzwald einschließlich der Sporenfunde aus dem Spätglazial bei SEBALD/SEYBOLD/PHILIPPI (1990, S. 70-71): „Die Pflanze ist im Gebiet urwüchsig; sie wird als Glazialrelikt angesehen.“ Auch im Nordschwarzwald; „an der Hornisgrinde ... offensichtlich in historischer Zeit noch vorhanden gewesen“.

⁵ Ferner: früher Ahrensklint bei Schierke, Königsberg (DOSTÁL in HEGI I1, 1984, S. 47).

⁶ Angeblich früher im Zeitgrund bei Ruttersdorf unweit Jena (DOSTÁL l. c.). Dazu ZÜNDORF et al. (2006, S. 584): RUPP (1726: Flora Jenensis...), HOPPE T. C. (1774: Geräische Flora), DIETRICH (1827: Filices jenensis...). Alle Angaben liegen sehr lange zurück, sind nicht belegt und wurden nie wieder bestätigt. Es bestehen deshalb erhebliche Zweifel, ob die damaligen Floristen wirklich diese Sippe gefunden haben. Bei der völlig anderen Nutzung der damaligen Landschaft bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, die konkurrenzschwachen Arten wesentlich mehr Siedlungsraum als heute bot, ist ein ehemaliges Vorkommen aber nicht völlig ausgeschlossen.

liebend und wird pflanzensoziologisch *Sesleria*-reichen Mesobromion- und anderen Festuco-Brometea-Gesellschaften zugerechnet. „OBERDORFER (2001, S. 68) gibt zusätzlich auch den Caricion davallianae- und Molinion caeruleae-Verband an, Kalk-Niedermoore und Pfeifengraswiesen also.“

Hertel schlußfolgert weiter: Der Verdacht der Ansalbung erhärtet sich, wenn man frühere Lokalliteratur hinzuzieht. So finden sich Hinweise auf *S. helvetica* weder bei FUNCK (1800 ff.), noch auch in der Fichtelgebirgs-Flora von MEYER & SCHMIDT (1854). Es sei aber unwahrscheinlich, daß ausgerechnet H. Ch. FUNCK diese seltene Art übersehen hat, wo er doch besonders auf Kryptogamen achtete und in seinen Heften regelmäßig auch Farnpflanzen veröffentlichte.

Hertel weiter: „Im Jahre 2002 erhielt die Universität Bayreuth das Kaulfuß-Herbar. Unter den gesammelten Pflanzen fand sich überraschend ein Beleg von *Selaginella helvetica*. Offenbar handelt es sich um den fraglichen Beleg, auf den sich SCHUBERTH bezieht. Unklar bleibt, ob Puchtler lediglich Finder oder auch als derjenige zu bezeichnen ist, welcher die Pflanze am genannten Ort anzusiedeln versuchte. Bei einer genaueren Untersuchung des Belegs fand sich auch **ein einzelnes Exemplar von *S. selaginoides* beigemengt**, ob es nun nachträglich hinzugekommen ist oder schon beim „Ernten“ von *S. helvetica* in dem Rasen dabei war. Die Größe des Belegs läßt übrigens darauf schließen, daß wohl kaum etwas von dem am Rudolfstein vorhanden gewesenen Material überlebt hat.“ (Fig. 2)

Hertel spricht dann noch die Rolle von Puchtler an, die aber m. E. eher ein indigenes Vorkommen, wie ich es unten gebe, stützt: „Von Wolfgang Puchtler stammen weitere interessante Belege aus dem Fichtelgebirge, die in das Kaulfuß-Herbarium eingingen. Er sammelte in der Zeit von 1910-20, vornehmlich im Bereich des Obermain und im Frankenwald/Fichtelgebirge. J. Kaulfuß wird ihn wohl persönlich gekannt haben. Aus den Etiketten geht hervor, daß W. Puchtler in Untersteinach b. Kulmbach lebte. –

In der Zusammenfassung äußerte Hertel, daß „*S. helvetica* mit Sicherheit nicht zur Flora des Fichtelgebirges gehört. Es handelt sich bei dem Beleg offenbar um Material aus dem Alpenraum, welches um die Jahrhundertwende, so um 1904, dort ausgebracht wurde. Ein Beleg von dort stammt von W. Puchtler (Untersteinach), gelangte mit anderen von ihm gesammelten Pflanzen zu J. Kaulfuß nach Kulmbach und kam mit dem „Kaulfuß-Herbar“ 2002 an das Herbar der Universität Bayreuth. Weitere Be-

lege von *Selaginella helvetica* aus dem Gebiet des Fichtelgebirges oder vom Rudolfstein selbst fehlen.“

Oder sind beide Selaginellen erloschene Glieder der Fichtelgebirgsflora?

Nach eigenen (Vollrath) Überlegungen und Recherchen in der älteren und jüngsten Literatur trafen sich Vollrath, Hertel und weitere Mitglieder unseres Arbeitskreises zwei Tage später (am 12.12.2005) erneut am Aufbewahrungsort des Kaulfuß-Herbars am Ökologisch-Botanischen Garten, um mit neuen Argumenten die Diskussion um das Indigenat der beiden *Selaginella*-Arten fortzusetzen. Ich brachte folgende Argumente, die für ein Indigenat sprechen, ein:

- 1) Schon 12 Jahre bevor Puchtler das Etikett zum Herbarbeleg geschrieben hatte – seine Handschrift ist unverkennbar! – hat Kaulfuß in Ber. Bayer. Bot. Ges. Bd. II, München 1892, unter „Durchforschung des diesrheinischen Bayern in den Jahren **1891** und **1892**, nach den eingesandten Berichten zusammengestellt von Prof. Dr. J. HOFMANN“, den Fund gemeldet: „*Selaginella helvetica* Spring., **zwischen Schneeberg und Rudolfstein auf Granit (Kaulfuß)**“ (S. 52). Auf diese Mitteilung gehen ganz gewiß alle weiteren Angaben in den diversen Floren zurück!⁷:

HEGI Bd. I, 1. Aufl. (1909), S. 70 („vielleicht aber angepflanzt“); 2. Aufl. (1935), S. 96 (Bem. wie 1. Aufl.); 3. Aufl., Bd. I1 (1984), S. 49 („vielleicht angepflanzt“)

GARCKE (1972, S. 41/42 „Fichtelgeb. (ob wild?)“; in älteren Auflagen wohl „auf dem Schneeberg-Rudolfstein“.

HARZ 1907, S. 214 „an einem Granit f e l s e n zwischen Schneeberg und Rudolfstein“.

Bei VOLLMANN (1914, S. 23) wird der Fund merkwürdigerweise ignoriert!

SCHUBERTH 1935 (s. vorne!)

HERMANN 1959, S. 64 („Fichtelgeb. wohl angepflanzt“)

SCHMEIL-FITSCHEN (1968: 97; 2000 „Fichtgeb.“)

Alle Statusangaben zum Fundort, wie „(wohl, vielleicht) angepflanzt“ (s. oben bei HEGI und HERMANN) und spezielle Standortbezeichnungen wie „an einem Granit - f e l s e n “ [statt „auf Granit“(untergrund), wie bei SCHUBERTH „angepflanzt an einem Granitfelsen“ (S. 176) und „von unbekannter Hand stammt die Anpflanzung ... an einem bemoosten Granitfelsen zwischen Schneeberg und Rudolfstein“ (S. 33)

⁷ Ebenso auch handschriftliche Notizen in alten Floren; so „am Schneeberg b. Rudolfstein (Kaulfuß)“ in dem Exemplar der Meyer-Schmidt-Flora, das der Privatgelehrte Oskar Gebhard (Privatier; der BBG im Jahre 1899 beigetreten), Marktredwitz, in Besitz hatte.

beruhen m. E. auf persönlicher Einschätzung der Autoren oder ihrer ungezügelter Fantasie und führen bei einer Nachsuche nur in die Irre.

- 2) Der *Selaginella*-Fund von Kaulfuß war den Floristen schon um die Jahrhundertwende, also vor Puchtlers Aufsammlung von 1904 bekannt: So schreibt Julius HANEMANN in „Die Flora des Frankenwaldes, besonders in ihrem Verhältnis zur Fichtelgebirgsflora“ (Dt. Bot. Monatsschrift 1898-1900; das Manuskript hat er am 30. Dez. 1897 in Lonnerstadt abgeschlossen) beim Vergleich der Floren der beiden Gebirge: „auf dem Rudolfstein“.

Übrigens ist eine der historischen Angaben für den Thüringer Wald im Herbar Jena (Ilg Dettler 1890) belegt. Näheres dazu sowie weitere Literatur siehe Ludwig MEINUNGER 1992, S. 169, und die neue „Flora von Thüringen“ (ZÜNDORF et al. 2006, S. 38).

Im Bd. 13 der 3. Aufl. des HEGI (1984, Bearb. Josef DOSTÁL, Prag) werden genauere standörtliche und phytozönologische Angaben gemacht (S. 47); sie schließen ein (ehemaliges) Vorkommen im Thüringer Wald und im Fichtelgebirge keineswegs aus: „Auf frischen, basenreichen, aber nicht kalkhaltigen, oft rohhumusreichen, lockeren steinigen Lehmböden ...“ Dort wird auch ein weiterer Mittelgebirgsfund genannt: „Erzgebirge: Heinzebank⁸ bei Lengefeld, 1980 entdeckt“. Nach HEGI (l. c.) soll er auch im böhmischen Teil des Erzgebirges vorkommen. KÖCK U.-W. (1983) berichtet „Zum Vorkommen von *Selaginella helvetica* im Erzgebirge“ in Preslia **55**: 143-148 [von mir noch nicht eingesehen]. In der tschechischen Flora (Květena České republiky **1**: 201) wird das Elbsandsteingebirge (Labské pískovce) sowie weitere Fundorte angegeben, einer davon auf der Böhmischemährischen Höhe, was ein Vorkommen in Mittelgebirgslagen stützt. HEGI (1909, 1934⁹) nennt „angeblich Hohe Veen [= Hohes Venn, ein Teil der Eifel] zwischen Eupen und Malmedy“; auf diesem Vorkommen gründet wohl das „Be“ (Belgium) in der Flora Europaea **1**: 5 (TUTIN et al. 1964); im Atlas Florae Europaeae (JALAS & SUOMINEN 1972, pag. 25) ist für dieses Rasterfeld (50-km-square) allerdings „extinct“ (+) kartiert mit der folgenden Bemerkung: „In Be probably not indigenous and now extinct (given as native and present in Fl. Eur.)“ Das Rasterfeld mit dem Schneeberg ist als „native occurrence“, das mit dem Thüringer Wald als „extinct“ kartiert. Fassen wir zusammen: In den mit dem Fichtelgebirge vergleichba-

⁸ Heinzebank (Gem. Hilmersdorf) liegt südlich Großsolbersdorf im Mittleren Erzgebirgskreis. Nach freundlicher Auskunft von Stefan Jeßen (Chemnitz) lag der Fundort auf einem kleinen Kalkvorkommen (mit Kalkbruch) inmitten des Silikatrayons. Die Fundstelle sei auch Bryologen bekannt. Der Moosfarn ist aber inzwischen wohl wieder verschwunden. Aber selbst dann hätte er m. E. im „Atlas der Farn- und Samenpflanzen Sachsens“ (HARDTKE & IHL 2000) Erwähnung finden müssen.

⁹ Nicht mehr in der 3. Aufl. von 1984, wohl weil nun außerhalb Deutschlands gelegen.

ren Mittelgebirgen trat und tritt *Selaginella helvetica* immer wieder, wenn auch nicht beständig, auf; standörtlich fügt sich ein (ehemaliges) Vorkommen in den Fichtelgebirgs-Hochlagen gut ein.

Die Herkunft von Puchtlers Aufsammlung ist damit aber noch nicht unwiderlegbar bewiesen. Die Mehrheit unseres Arbeitskreises argwöhnt, daß das Räschen aus einem Gebiet, in dem die beiden Arten vorkommen (z. B. Alpen) hergebracht, absichtlich mit falschem Fundort versehen – nämlich mit dem, an welchem 12 Jahre vorher Kaulfuß tatsächlich *Selaginella helvetica* gefunden hatte – und dann gleich in das Kaulfußherbar hineingegeben wurde. Es ist eben schwer vorstellbar, daß an einer Stelle, noch dazu weit ab vom Hauptvorkommen (Alpen), sich zufällig gleich beide *Selaginella*-Arten angesiedelt haben. Die nochmalige Prüfung des Räschens am 12.12.05 durch Hertel + Vollrath ließ uns leider weder an der dominierenden *Selaginella helvetica* noch an der (untergeordneten) *S. selaginoides* anhaftende Bodenteilchen (Glimmerplättchen etwa) finden, die auf die Herkunft hätten schließen lassen.

Die beiden Arten wurden von Prof. Hertel sorgfältig getrennt. Unser Mitglied Herbert Schmidt hat von dem auseinandergenommenen Rasen von *S. helvetica* und dem separierten Pflänzchen von *S. selaginoides* ein Scan (Fig. 2) hergestellt. Rechts ist ein herausgelöstes Exemplar des „Großen Schiefmund-Lebermooses“ *Plagiochila asplenioides*, das mit einigen Sprossen in dem Räschen verwoben ist, zu erkennen. Vergleiche auch das neue Etikett im Herbar der Universität Bayreuth (UBT = Sigle des Herbars) (Fig. 3). Zu Vergleichszwecken fügen wir auch ein Foto von *Selaginella selaginoides* von dem bekannten Wuchsort am Feldberg im Schwarzwald (4.8.1998 H. Schmidt) bei (Fig. 4).

Persönlich vertrete ich die Ansicht, daß der Rasen von dem wissenschaftlich zuverlässigen und integren Wolfgang Puchtler tatsächlich zwischen Schneeberg und Rudolfstein aufgesammelt wurde. Man hatte ja auch Kaulfuß für Funde, die man zunächst für unwahrscheinlich hielt, schon Schmu (rotwelsch „leichter Betrug“) nachgesagt. Beispielsweise hatte man ihn verdächtigt, *Moehringia muscosa* aus den Alpen in einer Dolomittelsspalte im Püttlachtal oberhalb Pottenstein angesät zu haben, um sie dann dort zu „finden“. Von solchen Fällen weiß mancher Florist¹⁰. Mir sind aus

¹⁰ Von „Etikettenverwechslung“ kann man sprechen, wenn dies ohne Vorsatz geschieht. Es gab aber auch schon einen Fall, wo ein ehrgeiziger Florist bewußt Samen in Baumscheiben ausgebracht hatte, um später verblüffende Funde melden zu können. Die Motivationen für derartiges (gesetzlich verbote-

langjähriger Tätigkeit in Nordostbayern jedoch noch keine *absichtlichen* Verwechslungen begegnet und traue dies auch keinem der zur Rede stehenden Personen zu. Einige Falschangaben von Heinrich Schuberth, z. B. *Myriophyllum* „verticillatum“ statt *M. alterniflorum*, sind sicher nur Folge von Fehlbestimmungen.

Das Problem reduziert sich dann auf die Frage, ob ein Vorkommen von *Selaginella selaginoides* in den Mittelgebirgen chorologisch denkbar ist. Das muß bejaht werden. Ihrem alpinen Teilareal steht, anders als bei *S. helvetica*, noch ein ausgedehntes arktisches gegenüber, das bis S-Irland, Mittelengland und Jütland (bis Esbjerg) nach Süden reicht (Karte 13 im Atlas Florae Europaeae). Hier einige Angaben aus den Mittelgebirgen: Harz (3 verschollene Vorkommen) und Schwarzwald wurden schon eingangs genannt, desgleichen die etwas unsicheren Fundorte in Thüringen (u. a. Zeitzgrund bei Ruttersdorf, MTB 5136/2 Stadtroda). Weiter das (tschechische) Erzgebirge, das (tschechische und polnische) Riesengebirge, das Gesenke (hier häufig). Im Atlas Fl. Eur. ist das Rasterfeld mit den Harz-Fundorten als „probably extinct“, das mit den thüringischen als „extinct“ und die übrigen (auch Erzgebirge!) als „native occurrence“ kartiert. Ich nehme also an, da auch *Selaginella selaginoides* vor ca. einem Jahrhundert vorübergehend im Fichtelgebirge vorgekommen ist. Bei beiden *Selaginella*-Arten dürfte jedoch die von uns ins Auge gefaßte Nachsuche im Gebiet Schneeberg—Rudolfstein wegen des an den Arealrändern oft temporären Charakters ihres Auftretens nur geringe Erfolgsaussichten haben.

(Erster Entwurf am 17.12.2005)

DOSTÁL Josef s. HEGI, 3. Aufl, 1984

GARCKE August (1972): Illustrierte Flora Deutschland und angrenzende Gebiete, Gefäßkryptogamen und Blütenpflanzen. 23., völlig neugestaltete und neu illustrierte Auflage. Hrg. Konrad von WEIHE. Berlin und Hamburg: Paul Parey.

HAEUPLER Henning & Peter SCHÖNFELDER (1988): Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart: Ulmer.

HARDTKE Hans-Jürgen & Andreas IHL (2000): Atlas der Farn- und Samenpflanzen Sachsens. Hrg. Sächs. Landesamt für Umwelt und Geologie. Dresden. [sog. „Sachsenatlas“]

HARZ Kurt E. (1907): Flora der Gefäßpflanzen von Kulmbach und den angrenzenden Gebietsteilen des Fichtelgebirges, Frankenwaldes und Frankenjuras. Ber. XIX. u. XX. Naturforsch. Ges. Bamberg.

HEGI Gustav (1906 ff.): Illustrierte Flora von Mittel-Europa, Bd. I, S. 69-70. München: Verlag von J. F. Lehmann. Bd. I3, 3. Aufl. 1984, Bearb. J. DOSTÁL.

nes) Handeln sind unterschiedlich. Einen besonders aufschlußreichen Fall hat Erich Walter jahrelang scharfsinnig recherchiert und 2003 veröffentlicht.

- HEJNÝ Slavomil & Bohumil SLAVÍK (Ed.) (1997): Květena České republiky **1**, 2. Ausgabe (Reprint der 1. Ausg. 1988)
- HERMANN Friedrich (1956): Flora von Nord- und Mitteleuropa. Stuttgart: Gustav Fischer.
- HOFMANN J. (1892): Durchforschung des diesrheinischen Bayern in den Jahren 1891 und 1892. Ber. Bayer. Bot. Ges. II, S. 1-83. München 1892. – *Selaginella helvetica* S. 52.
- JALAS Jaakko & Juha SUOMINEN (1972): Atlas Florae Europaeae, Vol. 1: Pteridophyta, pag. 24-25.
- LUDWIG G. & M. SCHNITTLER (1996): Rote Liste gefährdeter Pflanzen Deutschlands. Schriftenreihe f. Vegetationskunde, Heft 28. Bonn-Bad Godesberg.
- MEINUNGER Ludwig (1992): Florenatlas der Moose und Gefäßpflanzen des Thüringer Waldes, der Rhön und angrenzender Gebiete. Haussknechtia, Beiheft 3/1 u. 3/2.
- MERKEL Johannes & Erich WALTER (2005): Liste aller in Oberfranken vorkommenden Farn- und Blütenpflanzen und ihre Gefährdung in den verschiedenen Naturräumen. Bayreuth.
- MEYER J. C. & Friedrich SCHMIDT (1854): Flora des Fichtelgebirges. Augsburg.
- OBERDORFER, E. (2001) Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Deutschland und angrenzende Gebiete. Stuttgart: Ulmer.
- ROTHMALER Werner (2002): Exkursionsflora von Deutschland. Gefäßpflanzen: Kritischer Band. Heidelberg, Berlin. (10. Aufl.: 2005)
- SCHMEIL • FITSCHEN (2000): Flora von Deutschland und angrenzender Länder. 82. Aufl., 91. überarb. Auflage von Karlheinz SENGHAS und Sigmund SEYBOLD.
- SCHÖNFELDER Peter & Andreas BRESINSKY (1990): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Bayerns. Stuttgart: Ulmer.
- SCHUBERTH Heinrich (1935): Botanisch-geologischer Führer durch das Fichtelgebirge (etc.). Wunsiedel: Georg Kohler.
- SEBALD Oskar, SEYBOLD Siegmund, PHILIPPI Georg (1990): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs. Bd. 1; S. 70-73. Stuttgart: Ulmer.
- TUTIN et al. (1964): Flora Europaea, Vol. 1. pag. 4-5.
- VOLLMANN Franz (1914): Flora von Bayern. Stuttgart: Ulmer.
- WALTER Erich (2003): Florenverfälschung durch Ansalbung am Beispiel des Naturschutzgebietes „Rabensteiner Höhe und Zeyerner Wand“ in Oberfranken. 76. Ber. Naturf. Ges. Bamberg (2001/2002), S. 123-134.
- v. WEIHE s. GARCKE!
- ZÜNDORF Hans-Joachim, GÜNTHER Karl-Friedrich, KORSCH Heiko, WESTHUS Werner (2006): Flora von Thüringen. Jena: Weissdorn-Verlag.

Fig. 2: Die von Prof. Hertel auseinandergenommene Aufsammlung Puchtlers. Oben: zwei Teilräschen *S. helvetica*. Rechts (breiter als *S. helvetica*) ein einzelner kleiner Sproß von *Plagiochila asplenioides*; einige weitere Sprosse dieses Moores sind im rechten Teilräschen verwoben (ohne Zerlegung weder als Scan noch als Copie deutlich zu machen). Unten die separierte *Selaginella selaginoides*-Pflanze. Scan.

Fig. 3: Das neue Etikett im Herbar der Universität Bayreuth. Copie.

Fig. 4: *Selaginella selaginoides* am Feldberg im Schwarzwald. Foto Herbert Schmidt am 4.8.1998.



Herbarium der Universität Bayreuth (UBT)
Pteridophyta

Selaginella helvetica (L.)^{Link} Spring

Fundort: Deutschland/Bayern, Oberfranken/Fichtelgebirge/zw
Schneeberg u. Rudolfstein

TK: 5937/1

Substrat: ep (Granit); soc. Plagiochila asplenioides + 1 Ex. *Selaginella selag.*!

Höhe ü.NN: ca. 850m Datum: 07 1904

Herbar-Nr., 8223

leg., W Puchtler

det., W Puchtler

vermutlich "angew. St."

test., E. Hertel



Fig. 4

Heinrich Vollrath

Der seltene Labkrautbastard *Galium album* × *G. sylvaticum* in der Nördlichen Frankenalb

I. Während am Spätnachmittag des 10. September 2007 meine beiden Exkursionsbegleiter bereits das vorzügliche Bier der Kathibräu Heckenhof genossen, spazierte ich durch das Dörfchen¹¹, um dessen Flora (z. B. *Chenopodium bonus-henricus*) in Augenschein zu nehmen. In dem von einem Dorfsträßchen aus gut einsehbaren Obstgarten (6133/12; GK-Koordinaten: ⁴⁴45880, ⁵⁵27380) neben der Gaststube der Kathi-Bräu, mit einigen Obstbäumen in einer an Wiesenpippau reichen Glatthaferwiese, fiel mir ein hochwüchsiges weißblühendes Labkraut auf (Fig. 1). Es hatte sich zwischen den Glatthafer- und Queckenhalmen des Wiesenaufwuchses spreizklimmerartig aufgerichtet und konnte von mir, durch den auf drei Betonsteinreihen errichteten bejahrten Jägerzaun hindurchgreifend, leicht erreicht und herbarisiert werden. Im ersten Augenblick war ich wegen der spreizenden Fruchtstiele an *Galium mollugo* s. str. erinnert. Die Blätter waren aber größer, breiter und gegen die Stengelspitze hin unregelmäßiger und z. T. nicht streng wirtelig angeordnet. Die Blütenstiele waren oft mehr als 10 mm lang, damit viel länger als ich es je bei *Galium mollugo* mit etwa 3-4 mm langen pedicelli gesehen hatte.

II. Zuhause habe ich vergeblich in mehreren Floren nach einer Varietät von *G. mollugo* gesucht, die auf diesen sonderbaren Fund passen könnte. Herrn Matthias Breitfeld von unserem Arbeitskreis Flora Nordostbayerns, der zufällig in einer anderen Angelegenheit mich besuchen gekommen war, legte ich das soeben eingepreßte Änigma vor. Er schloß *Galium mollugo* s. str., das er an der Blattfarbe und -nervatur sicher bestimmen kann, ganz aus und hatte nach kurzer Betrachtung den dringenden

¹¹ Heckenhof liegt südlich der Staatsstraße St 2188 zwischen Aufseß und Hochstahl auf der Hochfläche der Nördlichen Frankenalb. Bekannt ist Heckenhof durch die Kathibräu, den „Brauereienweg“, den am Fundort unmittelbar vorbeiführenden (am 22. Sept. 2007 eröffneten) Fränkischen Gebirgs[wander]weg und Scharen von Motorradfahrern. Die TK 25 6133 Muggendorf weist für Heckenhof zwischen der lockeren Bebauung mehrere Obstwiesen/Obstgärten aus (punktierete Flächen mit Kreis-signaturen), im übrigen hainartige Wäldchen, Heckenreihen (Name!), etwas Wiese und erst außerhalb des Weichbildes mehr Ackerland. Die Höhenlage des Dörfchens beträgt 450-476 m. Geologie: Lehmi-ges Albüberdeckung auf Malm. – Über Geschichte und Gegenwart von Heckenhof, speziell der Kathi-Bräu hat Georg Wolf in der Serie „Report vor Ort“ im Nordbayerischen Kurier am 29. August 2007 berichtet: „Kathi-Bräu war ein Schloß“ und „Hier tragen die Häuser Namen“. Eine Luftaufnahme zeigt die Durchdringung von Obstbäumen, Wiesen und Gebäuden anschaulich. Näheres ist nachzulesen im 2. Teil (S. 120-122; Foto Abb. 39 u. 40) des dreibändigen Werkes „Die Burgen der westlichen und nördlichen Fränkischen Schweiz“ (Kommissionsverlag Ferdinand Schöningh, Würzburg 1972) des Burgenforschers Dr. Hellmut KUNSTMANN. – Die aktuelle Situation (2007) von Landschaft und Bodennutzung gibt die Satellitenaufnahme (Fig. 6) wider.

Verdacht, es könne sich um die Hybride *Galium album* × *Galium sylvaticum* handeln, von deren Existenz er aus dem neuen Kritischen Band des „ROTHMALER“ (2002, S. 524; 205, S. 533) wußte, wo sie unter den *Galium*-Bastarden als „selten“ angegeben ist. Mir erschien dies sehr plausibel, zumal die beiden vermuteten Elternarten dieselbe Chromosomenzahl ($2n = 22$) besitzen bzw. *G. album* auch Cytodemen mit $2n = 44$ bildet. (Auf den Britischen Inseln wurden nur solche Tetraploiden nachgewiesen, vgl. STACE 1997, pag. 647.) Auch die Standortverhältnisse am Fundort kann man als intermediär zwischen denen der vermuteten Elternarten ansehen.

In der geläufigen Literatur habe ich keine Beschreibung der Hybride und keine Fundortangaben gefunden, auch nicht im „HEGI“ und im „VOLLMANN“, wo sie am ehesten zu erwarten gewesen wären. Die Frage, woher Eckhart JÄGER und Klaus WERNER die Angabe für den Kritischen ROTHMALER bezogen haben, ist noch offen. Ansonsten wird in den deutschen Floren nach meiner vorläufigen Kenntnis die Hybride nur bei GARCKE (23. Aufl. 1973) genannt. Da im „GARCKE“ die Sippe „*Galium album* MILL.“, wie in den früheren Werken üblich, noch unter „*Galium mollugo*“ läuft¹², blieb freilich ungewiß, ob mit „*G. sylvaticum* × *mollugo*“ die Hybride „*G. album* × *G. sylvaticum*“ oder „*G. mollugo* × *G. sylvaticum*“ (oder beide?) gemeint sein soll.

Die Nachfragen bei einigen Botanikerkollegen haben mir auch keine Kenntnisse über eine eventuelle Diagnose oder über Fundorte der Hybride verschafft. Sofern wir von unseren Fachkollegen nicht noch Hinweise erhalten, wollen wir die Hybride für die geplante „Flora von Nordostbayern“ genauer untersuchen und benennen. Als passender Nothotaxon-Name schwebt mir *Galium* × *pomariorum* vor, nach lat. *pomarium* n, der Obstgarten, womit der Wuchsort zwischen lichten Laubbaumbeständen und wenig-schürigen Frischwiesen des Arrhenatherion charakterisiert wäre.

III. Am 15. September 2007 habe ich den Fundort mit unserem bewährten Mitarbeiter Herrn Herbert Schmidt aufgesucht, um Fotos von der Pflanze (Fig. 2) und dem Wuchsort (Fig. 3, 4, 5) zu machen und eine Florenliste des Grasparkens zu erstellen. Zu unserer Enttäuschung war kurz vorher der ganze Grasbestand der Obstwiese abgemäht worden. Am Fuße des Jägerzauns waren aber einige reich fruchtende Pflanzen stehen geblieben; sie werden hier wohl, so hoffen wir, Jahr für Jahr den Fortbestand des fraglichen Labkrauts sichern. Als Begleitpflanzen konnten wir die Große Brennnessel und die Ackerwinde nachtragen. Von innen her sind Pfennigkraut

¹² So bei SCHWARZ, Flora der Umgegend von Nürnberg-Erlangen, 1899, S. 656: „*Galium Mollugo* L. Aendert sehr im Habitus und in der Breite der Blätter.“

und Legehalme des Glatthaferes über die Betonsteinmauer hinweg auf deren Außenwand hinuntergewachsen. Eine fachgerechte Vegetationsaufnahme der Wiese war leider nicht mehr möglich; sie muß im Frühsommer 2008 nachgeholt werden. An Obstbäumen sahen wir Apfel, Zwetschge und eine altertümliche Birnensorte mit vielen kleinen, rundlichen und vermutlich süßen Früchten. Zeitweilig, sagte man uns, werden Gänse auf die Fläche gelassen.

IV. Am Zaun sahen wir an diesem Tag zwischen den Bastarden spärlich auch das *Galium*, das den einen Elternteil darstellen dürfte. Es ist eine Sippe aus dem *Galium album*-Sippenkomplex¹³. Die Pflanze ist kahl (also nicht ssp. *pycnotrichum*!), das Blatt breit, ohne das unterseits deutlich hervortretende Adernetz, wie es für *Galium mollugo* charakteristisch ist. Übrigens fanden wir auch eine Pflanze, die als Zwischenform zur Hybride zu deuten ist.

V. Als Standort des anderen Elter (*Galium sylvaticum*) vermuteten wir eines der nahegelegenen Wäldchen. Schon am nächsten Tag (16. Sept. 07), als er wegen günstigerer Lichtverhältnisse den Fundort nochmals zum Fotografieren anfuhr, fand Herbert Schmidt in dem nahe gelegenen Wäldchen an der Zufahrt nach Heckenhof von der Durchgangsstraße her, tatsächlich *Galium sylvaticum*. Wir bringen auch von dieser Pflanze ein Scan, um den Bastard zusammen mit den Elternarten einer kritischen Beurteilung durch die Leser dieses Berichts anheim stellen zu können.

Bayreuth, 16. Sept. 2007

Prof. Dr. Heinrich Vollrath
Moritzhöfen 15, 95447 Bayreuth
Tel. 0921-514930

Alle Fotos und Scans hat Herbert Schmidt angefertigt.

¹³ Vergleiche die Bemerkung unter Nr. 2571 im „Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands“ (HAEUPLER & MUER 2000). Die noch unzulänglichen Versuche, die Vielzahl der Sippen in ein befriedigendes System zu bringen, gibt sich an der Bemerkung in dem bekannten „Guide to the Identification of some Difficult Plant Groups“ (M. J. WIGGINTON / G. G. GRAHAM, 1981) zu erkennen: „The two subspecies of *G. mollugo* are once distinguished on corolla size, and on characters of the pedicel and inflorescence. The variation in these taxa is now considered better summarised by placing them all in *Galium album* MILL. ssp. *album*.“



Fig. 1: Der Bastard *Galium album* ssp. \times *Galium sylvaticum*. Scan einer am 10.9.07 herbarisierten Pflanze.

Fig. 2



Fig. 3

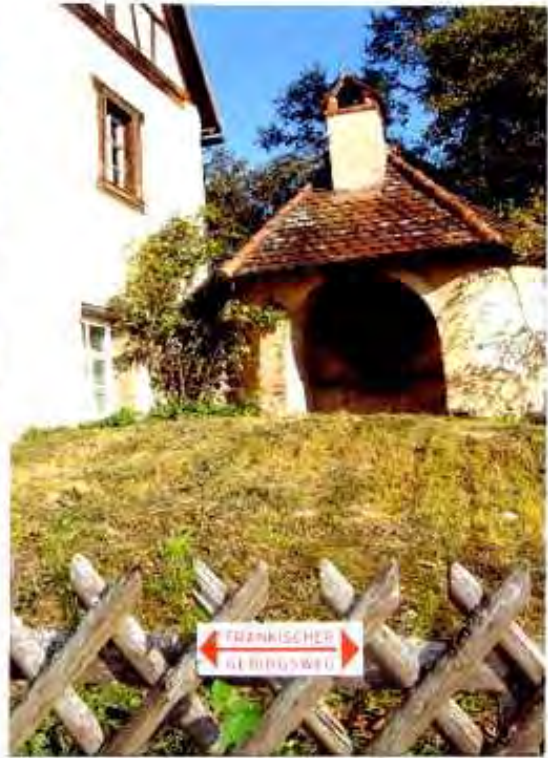


Fig. 4

Fig. 2: desgl. Foto einer Pflanze in situ. 15.9.07

Fig. 3, 4, 5: Der Standort des Bastards in Heckenhof am angewitterten Jägerzaun der Obstwiese hinter der Gaststätte der Kathi-Bräu. Die Reste des Rundturms (mit Kegeldach), der zwischenzeitlich als Backofen diente, erinnern an den ehemaligen Adelssitz. Fotos vom 15.9.07.



Fig 6



Fig 5

Fig. 6: Aktuelles Satellitenfoto (Google Earth) des Dörfchens Heckenhof mit der typischen Durchdringung von Obstwiesen, Bebauung, Wäldchen, Hecken und im Randbereich Ackerland.

x Wuchsort des Bastards, o Fundort von *Galium sylvaticum*

Die weiße Fläche im NW des Kathi-Bräu-Areals ist ein Festzelt



Fig. 7: Eine am Jägerzaun dem Sensenschnitt entgangene Pflanze von *Galium album* ssp., herbarisiert am 15.9.07. Scan.



Fig. 8: Der andere Elter *Galium sylvaticum* s. str. wurde im nahen Wäldchen, schon mit beginnender Herbstfärbung, am 16.9.07 gefunden (6133/1; ⁴⁴45720, ⁵⁵27510). Scan einer Herbar-Pflanze.

Heinrich Vollrath

Bemerkungen zu einer wenig beachteten Abart des Kletten-Labkrautes (*Galium aparine* var. *hirsutum* BECKM.¹⁴)

In meiner nach VOLLMANN'S „Flora von Bayern“ (1914) durchnummerierten Urkartei, die ich um 1953¹⁵ angelegt habe, schrieb ich auf Karte Nr. 1854 *Galium aparine*: „eine Form, bei der der Stengel durchaus (nicht nur an den Knoten) borstig behaart ist:

Wf [Fichtelgebirge]: 1) Katharinenberg zw. Sportplatz und Wbh. [Hochbehälter der Wunsiedler Wasserleitung] unter Sträuchern

2) Wunsiedel im Garten Sigmund-Wann-Str. 18 „vor Jahren“ zw. Stangenbohnen

3) auch sonst an schattigen Orten wohl ebenso häufig wie die typische Form

4) Bad Berneck: sehr schön unteres Knodental

5) Steinselbtal 400 m oh Eisenbahndurchlaß bei Scharzenhammer

Wv [bayer. Vogtland]: 6) rechtes Saalezuflüßchen ggüb Ruine „Altes Schloß“ [uh Unterkotzau]

Wegen der bald erkannten Häufigkeit der Varietät habe ich sie dann nicht mehr in die Fundortkartei übertragen (allerdings noch oft bis in neuere Zeit aufnotiert). Zur Zeit des ersten Fundes (2) kannte ich ihren Namen noch nicht, da sie in den üblichen Bestimmungsfloren (SCHMEIL/FITSCHEN) nicht verzeichnet war. Die befragten Lokalfloristen konnten mir keine befriedigende Auskunft geben bzw. meinten, daß es eben *Galium aparine* sei oder die ihm am nächsten stehende Art *Galium spurium* (Städt. Studienrat Heinrich Schuberth, Hof, brieflich am 23.1.1947 an mich). Später fand ich den Namen dann in der mir zugänglich gewordenen Illustrierten Flora von Mitteleuropa von Gustav HEGI, Bd. VI 1, S. 228¹⁶ (1914): „Aendert ab: var. *hirsutum* Beckm. Stengel und Laubblätter langhaarig (Westfalen).“ In andere Floren scheint die Varietät keinen Eingang gefunden zu haben.

Pflanzen vom Fundort (1) sandte ich, als *Galium aparine* var. *hirsutum* beschriftet, mit einigen anderen Galia, Achilleae und Knautiae an Herrn Prof. Dr. Friedrich Ehrendorfer an das Naturhistorische Museum, Botanische Abteilung, Wien, der mir am

¹⁴ C. L. Beckmann (1845-1898).

¹⁵ Zwecks Anfertigung einer Zulassungsarbeit „Die Flora des Fichtelgebirges verglichen mit der seines westlichen Vorlandes“. Leiter der Arbeit: Prof. Dr. Konrad Gauckler, seinerzeit noch Privatdozent am Botanischen Institut Erlangen. Abschluß der Arbeit: 22. Dez. 1953.

¹⁶ Von diesem Band ist keine 2. Auflage erschienen!

23.2.1963 das Material, begleitet von einem ausführlichen, freundlichen Brief zurücksandte. Meine Aufsammlung datierte vom 14.6.1954; ergänzend hatte ich noch dazugeschrieben: „Schon als Oberschüler in Bohnenbeeten in Wunsiedel beobachtet [obiger Fundort Nr. 2]. Keine Übergangsformen zur typischen Varietät gesehen.“ Prof. Ehrendorfer schrieb zu dem Beleg: „*Galium aparine* L. s. str. var. *hirsutum* BECKM.; 1963 det./rev. Ehrendf.“ und auf gesondert beigelegtem Zettel: „Die *G. aparine*-Gruppe ist systematisch noch recht unklar (Polyploid-Komplex!). Es dürfte sich empfehlen einstweilen diesen Varietätsnamen aus Hegi zu verwenden F. E.“ –

Der var. *hirsutum* von *Galium aparine* wird m. E. mit Recht nur geringer taxonomischer Wert zugebilligt. Sie erscheint nicht in der EHRENDORFER-Liste, Standardliste, den geläufigen Bestimmungsfloren. Andere Artengruppen gehörten bei uns in Nordostbayern (und anderswo) jedoch dringend näher untersucht, besonders die des Zierlichen Labkrautes (*Galium pusillum* agg.): *Galium sudeticum*? *G. valdepilosum*? *G. anisophyllum* ssp. *bavaricum*?